



Abend -

Zeitung.

124.

Freitag, am 24. Mai 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Tb. Winkler (Eb. Dell.)

Erst im Mai.

Sey gegrüßt im Blütenkranze,
Lieblingssohn der Mutter Zeit,
Der den grünen Schmuck der Blätter
Ueber Berg' und Thäler streut;
Neue Freuden, neue Wonnen
Strömst du aus in die Natur,
Wo dein sanfter Fuß verweilet,
Blüht des Segens reiche Spur.

Nur der Sehnsucht herbes Leiden,
Das die bange Brust erfüllt,
Lassen deine Blütenkränze
Unverändert, ungestillt,
Und der Wehmuth bitt're Thräne
Mischt sich in die Jugendlust,
Banger Zweifel, frohes Hoffen
Füllet streitend mir die Brust.

Die mir stets im Ideale
Hoher Unschuld vorgeschwebt,
Die von Hebe's Reiz umflossen
Meine Träume mild belebt,
Die ich, ach! vergebens suche
In den muntern Frühlingreih'n;
Denkt des Maies schönste Tochter,
Die Geliebte, denkt Sie mein?

Sey gegrüßt im Blütenkranze,
Holder Jüngling auf der Au,
Der des Himmels Bogen kleidet
Mit der Treue schönem Blau,
Der aus weißem Todtenschleier
Freundlich wecket Hain und Flur,

Mit der Hoffnung grünem Kleide
Blühend schmücket die Natur.

Armes Herz! vergiß des Kammers
Und verscheuch' des Zweifels Leid,
Blick' empor zum blauen Himmel
Der dir Ruh' und Tröstung beut,
Er hat nie ein Herz betrogen,
Das ihm treu entgegenschlägt,
Und Ihr Auge sollte lügen,
Das des Himmels Farbe trägt? —

Rings im Maienglanze winket
Dir der Hoffnung Farbe zu,
Und der Zweifel sollte rauben
Deinen Frieden, deine Ruh'? —
Laß dein Bangen, laß dein Zagen,
Bleibe treu im herben Leid,
Und die Hoffnung führt zum Siege
In der ersten Liebe Streit.

—r.

J a m i n a.

Arabische Novelle von H. G. Zehner.

In erstem Gespräch wandelte Aegyptens König Ptolomäus Philadelphus an der Seite seines Bibliothekars und Freundes Demetrius Phalernus durch die Laubengänge des königlichen Parks. Noch glänzten der Palmen Wipfel im vollen, aber milderen Lichte der Abendsonne, während Lorber und Myrte, Citronen- und Mandelbäume mit einzelnen Feuer-

tropfen wie in Strahlenthau erglommen. Mit Entzücken meldete Demetrius dem königlichen Freunde, wie die große Bibliothek der Hauptstadt Alexandria schon an zweihundert und zwanzigtausend Bände zähle und er hoffe durch Uebersetzungen der Musterwerke aus allen Sprachen diese Zahl auf fünfmal hunderttausend zu erhöhen. „In Wesien geht forthin die Sonne auf, und Deine Büchersäle, Freund, sind ihr Gezelt!“ — sprach ernst-freudig Philadelphus — „Die Zeiten kreisen; wer kennt das ungeborene Kind der Zeit? Vielleicht ein Bastard der Humanität und des rohen Willens, vielleicht ein Bürgergeist, Harpye, Unvernunft; vielleicht am Saume von Jahrtausenden ein Genius — — in Deinen Sälen, Freund, stehen die Wiegen alles Göttlichen, Menschlichen, der Weisheit, der Gerechtigkeit, des Völker- und Königwohles, der Milde, der Barmherzigkeit.“

Ein Isis-Tempel, das Meisterwerk griechischer Kunst, hemmte der Lustwandler Schritte, und während Demetrius die tief sinnige Inschrift des Portals las, blickte der König zu Apollon auf, der mit sehndem Erröthen in Thetis bräutliche Arme sank.

Weiche, weinende Laute einer fremden Sprache zogen die Aufmerksamkeit des Königs von Apollon ab auf ein Mädchen, das mit über der Brust gekreuzten Armen im glitzernden weißen Sande vor dem Tempel knieete. Rasch wandte sich Philadelphus und staunte, denn er sah ein Hebebild, ein Mädchen auf der Grenze zwischen Kind und Jungfrau, himmlische, heilige Unschuld in der tiefen Glut des schwarzen Auges, den Gedankenthron der Stirne so groß, erhaben, wie nur ein Phidias geahnt, das ganze Antlitz Altar der Schöne und der Würde, Hera's Gestalt mit Aphrodite's Reiz, im dunklen Schleier, den die Natur selbst über all das Herrliche gewoben. Kein Künstler hatte noch den Gedanken einer schwarzen Hebe gedacht, den Philadelphus vor sich leben sah. Der König hob das Mädchen auf; fern stand der Sklavenhüter. „Wer bist Du, lieblich Kind?“ sprach der Herrscher in Bewunderung und in Wehmuth.

„Jamina!“ hauchte das Mädchen, erhoben, nun erst in der Hehre, dem Huldreiz seines Wuchses, und Demetrius, welcher eben hinzutrat, rief anwillfürlich aus: Ζεῦ, Ζεῦ, οὐκ ἔστις — (Zeus, Zeus, nein, nie —).

Demetrius blickte trauernd-ernst auf die demüthige Gestalt der Sklavin, Philadelphus wechselnd auf ihn und auf die Unglückliche. „Demetrius!“ — rief Philadelphus düster: „gedenkst Du des Seherspruches?“

Demetrius schwieg.

„König des Nilosstroms, wehe Dir, Herrscher Aegyptens,
Wenn nicht die liebliche Nacht rettend Dich, König, umfängt!“

sprach Philadelphus das dunkle Wort, so der libysche Ammon seinen Gesandten gab.

Der sinnende Demetrius schrak auf. Herr, Herr! — rief er gläubig-ungläubig aus — wenn glühender Wahn die himmlische Wahrheit umarmt, dann zeugen sie Wolfenkinder!

Philadelphus winkte dem Sklavenhüter. „Kennst Du das Vaterland der Sklavin?“ sprach der König. Das Dattelland, mein Herr und König, nennt das Kind seine Heimat! erwiederte der Knecht.

„Und ihre Sprache?“ — forschte Philadelphus weiter.

Ismael's Zunge ist die ihre, — erwiederte der Oberklav, er selbst ein Ismaelit.

Der König winkte. Der Sklave ging.

Almakin und Eleazar, jener vom Hirtenvolk des glücklichen Arabiens, ein Dichter lieblicher Gesänge, dieser ein Weiser des Hebräervolkes aus David's Stadt, Beide Freunde des Königs, ergingen sich in den Kühlungen des Abends, die vom Mittelmeere herüber den Park durchsäufelten. Unter einem Vorber rasteten die Männer in angelegentlichem Gespräche. — Philadelphus gewahrte und winkte sie heran. — Almakin nahte und staunte bei des Mädchens Anblick. Taube des Felsgebirges, Taube im dunklen Gefieder! — redet er das Mädchen in Arabiens süßer Sprache an — o, wie verflocht Du Dich zum großen Strome? *)

Und wie der lieblichste Sommerabend sein Lila über die Berge haucht, ein thauend Weilschen in dem Morgenroth, so blickte Jamina erröthend, entzückt und weinend empor zu Almakin, der mit der Heimat Tönen sie begrüßte. Amir! (Fürst) — antwortete das Mädchen und seine Stimme war Gesang und Klage — Amir! Deine Stimme ist süß wie die thauende Rose, Dein Wort erfrischend gleich der Dassenquelle. Amir! tausend Kinder weideten dem Vater im Thale der Palmen, hundert Kameele trugen die Schätze des großen Meeres **) tief in's Land der brennenden Sonne, und Mananun pries sich Vater von fünfzig Söhnen und Einer Tochter. Da kamen die Räuber vom Felsgebirge ***) und erschlugen die fünfzig Söhne

*) Nil.

**) Mittelmeer.

***) Atlas.

und tödteten Manuun, raubten seine Heerden und führten Jamina über das Felsgebirge zum großen Meere. Männer von Misir *) kauften Jamina und schifften mit ihr zum großen Strome. — Und Jamina senkte den Blick.

Almakin erzählte dem Könige Jamina's Geschick. Philadelphus schaute vor sich nieder, während der Araber redete. „Almakin,“ — sprach der Herrscher plötzlich, wie aus einem schönen Traume erwachend — „in Deinem Herzen wohnt das süße Lied wie der Nektar in der Blume Kelch, die Weisheit rühmt sich Deine Amme; Almakin, bilde Du das schwarze Kind, daß seine Stimme zu der Leier Ton das Herz mir heitere, nicht der düstere Gram.“

Forschend und wehmüthig schaute der Araber dem Herrscher in's Angesicht, trauernd auf die Trauernde. Dann erzählte er ihr des Königs Huld. Jamina erfaßte Philadelphus Rechte und küßte sie mit Thränen.

Schweigend fragend erhob der König seinen Blick zu dem Abendstern, der die schnell genachte milde Nacht durchglänzte. „Eleazar,“ — sprach Philadelphus mit Rührung — „Du redest Ismael's Zunge, Du kennest den unbekanntten Gott, dem ich jetzt Gedanken, Entschlafungen opfere; Eleazar, das freie Mädchen führe zu dem unbekanntten Gott, auf daß er es fromm und rein erhalte!“

Herr! — rief der Araber, dem jedes Gefühl, jede Wonne und Klage zum Liede ward — David's großem Sohne schenkte Allah ein blißend Gewand, Dir webte er den Königsmantel aus ewigen Lilien! Friede sey mit Dir! — und in Demuth küßte der Weise seines Herrschers Hand.

Almakin's Gattin, die schönste Griechin von Athen, ward Jamina's Freundin, Almakin ihr Lehrer im Gesange; Eleazar führte sie zu Gott und nannte den heiligen Unbekanntten Vater, Liebe.

Ein Jahr verging, und noch hatte Philadelphus seinen Schützling nicht wieder gesehen. Denn düster war der König und schwerer Harm nagte ihm an dem Herzen. Verwandte trachteten ihm nach Thron und Leben. Der Almehs Reiz, ihre üppigen Tänze und Gesänge entdüsterten ihn nicht; nur wenn Almakin sang, wenn die Bilder der blühenden Wüste ihn umzauberten, lächelte er, und war nur ruhig, ergeben, wenn durch Eleazar's Mund Hiob's und Jesaja's

*) Aegypten.

Geister redeten, Jeremia's Schatten wehmüthig wonnig weinte.

Des Königs Geburtstfest nahte, ein Tag der Trauer. Nur die Freunde Demetrius, Almakin und Eleazar waren um ihn, und Glykerion, Almakin's Gattin, kredenzte dem Trauernden den Becher. Da dämmerte der Abend.

„Führet mich in's Rosenzimmer!“ bat der Kranke und schwankte an Demetrius Arme nach dem westlichen Flügel des Palastes in das gewünschte Gemach, dem die Rosenbeete, so unter dessen Fenstern sich ausbreiteten, den schönen Namen liehen.

Eleazar zog die großen, purpurnen Kollvorhänge auf, öffnete die Flügelthüren zum halbkreisartigen Balkon nach dem Parke hin, und das wonnige Ach! des trauernden Königs lohnte der Freunde zartsiniges Bemühen. Gleich einem Opfer der Geister vor ihrem Könige waltete Blumenodem empor, ein Silberdämmer webte durch die laue Nacht und in ihm wie in Engelwiegen schlummerten an den Säumen der Rosenbeete die weißlichen Blüthen stolzer Südländbäume. Fernher aus dem reinen Himmelblau lächelte der Abendstern und mit sehnsuchtbleicher Wange, mit sanftem Liebesblick schwebte Selena am Himmel, ihren Endymion zu suchen in den Blüthen der Erde.

Vom purpurnen Sopha, seine Freunde zur Seite, blickte der König hinaus in die himmlische Nacht, deren Balsam allen Schmerz des Körpers und der Seele heilte.

Da lispelten Lyratöne aus naher Rosenlaube gleich Blumengeflüster mit der neßenden, liebenden Welle des Quells, da quollen feierliche Accorde empor, so sehrend wie die Rosenknospe dem Auge der Sonne ihren Kelch entfaltet, und süß und lieblich, ein ganzer Frühling der Gefühle, sang eine Frauenstimme zu der Leier Tönen:

Jehovah!
Vater! Mutter!
Psalm der Engel,
Lied der Blumen,
Lied des rieselnden Quells,
Lied des Weltmeers,
Donnergepriesner,
Blitzverkärter,
Lieber, guter Vater,
Treue, himmlische Mutter,
Vater: Mutter, höre mein Lied,
Vater: Mutter, höre mein Fleh'n!

Jehovah!
Lied der Sterne,
Lied der Sonnen,
Den der Schmetterling preist,
Wenn er Blum' über Blumen schwebt,
Geist, der mit Mutterschwingen
Das nackte Vöglein deckt,
Geist, der mit Engelschwingen
Die Waise schirmt,
Vater: Mutter Aller,
Die leben!

Segne ihn,
Jehovah, segne ihn!
Die Sonne meiner Tage,
Den Mond meiner Nächte,
Die Ros' an meiner Brust,
Die Lilie an meinem Herzen,
Mein Herz; und mein Grab;
Jehovah, Heiliger,
Segne den König!

(Der Beschluß folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus München.

(Fortsetzung.)

Um Ihnen jedoch einen Begriff zu geben, wie Küstner die Anstalt vorfand und was ein verständiges Publikum vom Augenblicke fordern kann, theile ich Ihnen eine Kranken- und Todtenliste mit, wie sie kaum irgend ein anderes Theater aufzuweisen hat. Mad. Sigl-Bespermann, zuverlässig eins der ersten Talente Deutschlands, kränkelt fortwährend, so daß sie bei Küstner's Antritt temporair quiescirt werden mußte, um ihre leidende Gesundheit wo möglich wieder herzustellen. In ihr erleidet die Oper einen großen Verlust, denn wenn auch Mad. Spitzeder die lieblichste Soubrette ist, die wir je die unsere nannten, so mangelt ihr die Seele, der großartige dramatische Ausdruck, der die Sigl-Bespermann zu einer trefflichen Curyanthe, Donna Anna u. s. w. stempelte. Mad. Schechner-Waagen war wegen zu erwartender Mutterfreuden schon Monate lang von der Bühne entfernt und wird nach ihrer Genesung sogleich eine Reise nach London antreten, von welcher sie erst nach drei Monaten wiederkehrt. Also — die zwei ersten Sängerinnen existiren vor der Hand nicht für die Anstalt; der erste Bass, Buffo, Spitzeder, ist gestorben und kein Ersatz für ihn. So sieht es um die Oper. Im Schauspieler verloren wir Anfang März den talentvollen, geistreichen Urban. Er war ein Liebling des Publikums und im Lustspiel wie in der Tragödie ausgezeichnet. Der Antheil an ihm war allgemein, seine Beerdigung würdig und ehrend, ein Lorberkranz und viele Thränen fielen in sein frühes Grab. Der wackere Komiker Brand liegt gleichfalls hoffnungslos darnieder. Vor wenigen Tagen starb Tochtermann, Regisseur der Oper, früher als trefflicher Tenor bekannt. Krank sind: Herr Forst, ein recht wackerer Schauspieler im Lustspiel; Dem. Stenzsch, unsere naive Liebhaberin und Soubrette — zwei Mitglieder, welche in dem jetzigen Augenblicke kaum zu entbehren sind — und um das Maß voll zu machen, müssen wir sogar den Glanzstern der Bühne, unsern Esclair, auf einige Monate missen, da er einen noch von der vorigen Intendanz ertheilten Urlaub benutzend, eine Kunstreise machen wird. Mad. Schröder gastirt in Wien, Herr Nozier, erster und einziger Tänzer, ebenfalls. Die zwei ersten Tänzerinnen sind für einige Zeit unbrauchbar für das Ballet, und so liegt auch dieser Kunstzweig fast gänzlich darnieder. Das Schlimmste ist, daß es sehr schwer wird, eine jugendliche Rebha-

berin vorzufinden, die gänzlich mangelt, denn was hier außer der Hagn derlei Rollen spielte, ist nicht zu rechnen. Ueber das Benehmen dieser Künstlerin lassen Sie mich aber lieber schweigen. Wohlunterrichtete können nur Eine Ansicht darüber haben. — Unter solchen Umständen nun hat der neue Intendant seinen Posten angetreten, und erst nach Monaten kann der Personalstand vervollständigt werden. Was unter diesen Verhältnissen möglich war, wurde bis jetzt geleistet.

Neu waren die überall gern gesehene „Yelva“ und „die beiden Sergeanten“. Beide Stücke gefielen. — Es ist wohl sehr mißlich, die Rolle der Yelva von einer Tänzerin darstellen lassen zu müssen, die uns in der Regel statt Natürlichkeit Balletparthos gibt, aber hier zwang die Noth dazu und Dem. Ballogh erwarb sich Beifall.

Endlich sahen wir „die Stumme von Portici“, wie es das Publikum lange schon vergebens wünschte. Herr Löhle hatte seinen Masaniello an Bayer abgegeben und selbst die Partie des Prinzen übernommen. Herr Pellegrini erschien zum ersten Mal als Pietro, und Mad. Spitzeder als Elvira. Sie sang ihre erste Arie sehr brillant, die übrige Rolle jedoch und die Arie im vierten Akte zeigten, daß sie mit dieser Rolle einen Schritt über ihren Bereich hinausgetreten sey; sie vermochte nicht, ihre Vorgängerin, Mad. Sigl-Bespermann, vergessen zu machen. Hr. Pellegrini sang den Pietro sehr gut, aber sein Spiel war zu ruhig und kalt; nur im Duett riß ihn Hr. Bayer in seine Begeisterung hinein, und Beide elektrisirten das Publikum, das freilich dieses herrliche Gesangstück nie so hatte vortragen gehört. Hr. Bayer war als Masaniello ausgezeichnet, sowohl im Spiel wie im Gesange, und er verdiente den enthusiastischen Beifall, der ihm zu Theil ward, wie wir denn überhaupt diesen jungen Künstler seit einem Jahre mit wahren Riesenschritten vorwärts schreiten sehen. Diese Darstellung der „Stummen“ hat uns gezeigt, was mit zweckmäßiger Verwendung der vorhandenen Kräfte ausgerichtet werden kann und was geleistet werden wird, wenn die Anstalt completirt ist.

Zum Vortheil der Kinder des verstorbenen Urban wurden Schiller's „Räuber“ aufgeführt, in welchen Herr Ferrmann die Rollen des Carl und Franz Moor spielte. Ohne Zweifel hätte die Intendanz diesen etwas abenteuerlichen Versuch nicht zugelassen, wenn die Rücksicht auf eine dadurch vermehrte Einnahme für die Witwe sie nicht dazu bestimmt hätte.

(Der Beschluß folgt.)